

Wer war Heinz Heger?

Klärung eines Pseudonyms

Prolog

Im Februar 2010 eröffnete ich im siebten Bezirk den ersten offenen Bücherschrank in Wien. Clegg und Guttmanns „offenen Bibliotheken“ sowie zahlreichen Vorbildern im deutschsprachigen Raum gleich tuend, ermöglicht dieser einfaches und kostenloses Austauschen von Büchern. Der zweckmäßig gestaltete Schrank bietet Platz für rund 300 Bücher und wurde von der Bevölkerung schnell und gut angenommen. Im Juni folgte ein Schrank im sechzehnten Bezirk am Brunnenmarkt.

Bereits im Februar 2010 wurde ich von der Bezirksvorsteherin des neunten Bezirkes Martina Malyar angesprochen, ob ich mir auch für ihren Bezirk ein vergleichbares Projekt vorstellen könnte. Ich konnte. Als Standplatz wurde der am 30.11.2009 benannte Heinz-Heger-Park, ein Teil des Zimmermannplatzes, bestimmt.

Unter dem Namen Heinz Heger erschien 1972 das Buch „Die Männer mit dem rosa Winkel“, ein Bericht eines Homosexuellen über seine KZ-Haftzeit. Wie bei den beiden vorhergehenden Schränken war mir eine Auseinandersetzung mit dem Aufstellungsort wichtig. Als Schwuler lag es für mich auf der Hand, die Namensgebung aufzugreifen. Für den Ankauf einer größeren Anzahl des Buches, das täglich in einen gekennzeichneten Teil des Schrank eingestellt wird, erhielt ich zu meiner finanziellen Eigenleistung eine Förderzusage des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus. Leider scheiterte eine Förderung des eigentlichen Schranks am Widerstand der Grünen im Alsergrund, die auf „Synergien“ mit den eigenen Netzwerken pochten und sich argumentativ in budgetäre Gründe flüchteten. Offenbar erschien ihnen der bereits finanzierte Mehrnutzen des Schranks nicht unterstützenswert.

Ich entschloss mich daher, auch diesen Schrank wie bereits die beiden vorhergehenden aus privaten Mitteln zu ermöglichen.

Zur Bedeutung des Buches „Die Männer mit dem rosa Winkel“

1972 erschien in dem kleinen deutschen Verlag Merlin der Bericht eines homosexuellen Naziopfers, der über diese Zeit des Leidens im KZ Flossenbürg und an anderen Orten des Terrors nicht länger schweigen wollte. Dies war der erste Bericht über einen überlebenden Homosexuellen, der einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich wurde.¹ Bis heute gibt es wenig aufgezeichnete Zeugnisse dieser lange wenig gedachten Opfergruppe. Burkhard Jellonek schreibt 1996, dass zum Forschungsstand „*in puncto Homosexuellenverfolgung weitestgehend ‚tabula rasa‘*“² vorliege. Klaus Müller³ zählt 1999 fünf Oral-History-Videos im U.S. Holocaust Memorial Museum, vier Videos in der Shoah Foundation sowie weitere weniger als zwanzig Interviews oder Interviewfragmente in anderen Veröffentlichungen.⁴ Einen guten Überblick über Zeitzeugen-berichte dieser Gruppe bietet auch Günter Grau⁵.

Kurze Zeit nach einer Entschärfung der Strafbarkeit von homosexuellen Handlungen und der beginnenden Schwulenbewegung der frühen 1970er-Jahre erhielt der Text bald viel Zuspruch. Nicht nur aufgrund der Tatsachenbeschreibung, sondern zweifellos auch wegen der immer wieder anklagenden Worte zu Zuständen in der Zeit seiner Veröffentlichung. Das Buch wurde in mehrere Sprachen übersetzt und war etwa Grundlage für ein Theaterstück⁶, eine filmische Umsetzung⁷ und zumindest eines Romans⁸. Eine

1 Der vermutlich erste veröffentlichte schriftliche Bericht eines bekennenden Rosa-Winkel-Trägers ist: L. D. Classen von Neudegg (das ist: Leo Clasen), *Die Dornenkrone; Ein Blick zurück; Aus meinem Tagebuch 1939–1945: KZ Oranienburg; Versuchsobjekt Mensch; Ecce homo – oder Tore zur Hölle; Aus meinem KZ-Tagebuch; Rückkehr in die Nacht*, zuerst erschienen in »Humanitas« Ausgaben 2, 3, 5, 7, 12/1954 und 1, 2/1955, Nachdruck sämtlicher Artikel in: Klappentexte Nr. 4: *Sterben Berlin*, Verlag rosa Winkel, 1984; L. D. Classen von Neudegg wird zitiert in: Stümke, Hans-Georg/Finkler, Georg: *Rosa Winkel, Rosa Listen*, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbeck bei Hamburg, 1981, S. 291 ff., und wird zumindest bereits erwähnt in: Lautmann, Rüdiger: *Seminar: Gesellschaft und Homosexualität*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1977, S. 326.

2 Jellonek, Bernhard: *Zur Verfolgung von homosexuellen Männern im „Dritten Reich“*, in: *Minderheiten in der Geschichte Südwestdeutschlands*, hrsg. Otto Borst, Silberburg-Verlag, Tübingen, 1996, S. 202.

3 Klaus Müller, geb. 1959, Dr. phil., Soziologe und Organisator von Museumsprojekten, u. a. online sowie für das United States Holocaust-Memorial Museum, Washington; (entnommen: Burkhard Jellonek/Rüdiger Lautmann (Hrsg.)): *Nationalsozialistischer Terror gegen Homosexuelle, Verdrängt und ungesühnt*, Verlag Schöningh, Paderborn, München, Wien, Zürich, 2002, S. 420).

4 S.: Müller, Klaus: *Amnesien, Formen des Vergessens, Formen des Erinnerns*, in: *Der Homosexuellen NS-Opfer gedenken*, hrsg. Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin, 1999, S. 64, sowie: Lautmann, Rüdiger: *Seminar: Gesellschaft und Homosexualität*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1977, im Besonderen Kapitel 8,

sowie: van Dijk, Lutz: *Einsam war ich nie, Schwule unter dem Hakenkreuz 1933-1945*, Querverlag, Berlin, 2003.

5 Grau, Günter: *Schmerzhaftige Erinnerungen*, in: van Dijk, Lutz: *Einsam war ich nie, Schwule unter dem Hakenkreuz 1933-1945*, Querverlag, Berlin, 2003, S.142–163.

6 *Bent*, Martin Sherman, 1979.

7 *Bent*, Regie: Sean Mathias, Metro-Goldwyn-Mayer, 1997.

8 Vollath, Rainer: *Zwei Leben*, Querverlag, Berlin, 2010.

Analyse der Bedeutung des Buches ist der Text „...so wie die Juden...“ *Versuch ein Mißverständnis zu Verstehen*⁹ von Dieter Schiefelbein.

Inhaltlich deckt es sich weitgehend mit „Zebra“¹⁰, dem Bericht Hugo Walleitners, eines anderen KZ-Häftlings aus dem KZ-Flossenbürg. Dieses Buch enthält eine Passage¹¹, in der vermutlich der Protagonist aus „Männer mit dem rosa Winkel“ beschrieben ist. Auch lassen sich durch Walleitner Teile des KZ-Personals identifizieren. So ist der mehrfach in „Die Männer mit dem rosa Winkel“ genannte „Stäubchen“ als Schutzhaftlagerführer Karl Fritsch¹² zu erkennen. Auch entsprechen die Beschreibungen, mit den anzunehmenden Einschränkungen von Zeitzeugenberichten, den historisch gegebenen.¹³ Weiters liegen Originalakte, wie Gerichtsprotokolle, Korrespondenz der Mutter mit der Lagerleitung des KZ-Flossenbürg u. Ä., im United States Holocaust Memorial Museum, Washington auf.¹⁴ Interviewausschnitte¹⁵ waren Teil der Ausstellung „geheimsache: leben“¹⁶.

„Die Männer mit dem rosa Winkel“ war unmittelbarer Auslöser¹⁷ für Pierre Seel, seine Erinnerungen an seine KZ-Zeit zu Papier zu bringen. Seels Buch¹⁸ gilt neben dem Text von Heinz Heger als das zweite lange schriftliche Zeugnis der Verbrechen an Homosexuellen in den Jahren des Nazi-Terrors, die eine breite Öffentlichkeit fanden.

Zusammenfassend können in der Relevanz von „Die Männer mit dem rosa Winkel“ gewisse Parallelen zwischen dem „Tagebuch der Anne Frank“ in der

9 Schiefelbein, Dieter: „...so wie die Juden...“, in: Initiative Mahnmal Homosexuellenverfolgung e.V. (Hrsg.): *Der Frankfurter Engel, Mahnmal Homosexuellenverfolgung*, Frankfurt/Main, 1997.

10 Walleitner, Hugo: *Zebra*, Ein Tatsachenbericht aus dem Konzentrationslager Flossenbürg, Eigenverlag, Bad Ischl, o. J. [1947].

11 Ebd.: S. 70 f.

12 Bei Walleitner „Fritsch“ geschrieben: SS-Hauptsturmführer Karl Fritsch, geb. Nassengrub, 1903, gest. 1945 bei Berlin, vermutlich führte er die Verwendung von Zyklon-B zur Vergasung von Menschen in seiner Zeit als Schutzhaftlagerleiter im KZ-Auschwitz (1940–1942) ein. S.: Przybylski, Peter: *Täter neben Hitler*, Panorama-Verlag, Wiesbaden, 1999, S. 410 f.

13 Vgl.: *Konzentrationslager Flossenbürg 1938-1945*, KZ-Gedenkstätte Flossenbürg/Stiftung Bayrische Gedenkstätten (Hrsg.), Flossenbürg, 2008 im Besonderen im Bezug auf Heinz Heger: s. S. 299,

sowie: Benz, Wolfgang/Distel, Barbara (Hrsg.): *Flossenbürg – Das Konzentrationslager Flossenbürg und seine Aussenlager*, Verlag C.H. Beck, München, 2007.

14 United States Holocaust Memorial Museum, Washington; Archive, Call Number: RG-33.002; Acc. 1994.A.0332; Kopien dieser Unterlagen liegen im Archiv des QWIEN – Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte, Mappe „Heinz Heger“ auf.

15 In den Interviewausschnitten spricht Josef Kohout über seine Zeit im KZ. Lt. Auskunft von Niko Wahl enthält das ungeschnittene Interview keine Informationen über die Entstehung von „Die Männer mit dem rosa Winkel“. Leider konnte ich dies nicht überprüfen, da Christian Fleck, der im Besitz des Originals ist, sich leider nicht kooperativ zeigte.

16 *geheimsache:leben*, Schwule und Lesben im Wien des 20. Jahrhunderts, 26.10.2005 bis 08.01.2006, Neustiftgasse 73-75, 1070 Wien

17 Vgl.: Krickler, Kurt: *Ich Pierre Seel, deportiert und vergessen*, in: *Lambda-Nachrichten*, 4/1996, Homosexuellen Initiative Wien, Wien, S. 59–62,

sowie: Krickler, Kurt: *Pierre Seel, deportiert und nicht vergessen*, in: *Lambda-Nachrichten*, 1/2006, Homosexuellen Initiative Wien, Wien, S. 26.

18 Seel, Pierre: *Moi, Pierre Seel, déporté homosexuel*, Calmann-Lévy, Paris, 1994.

allgemeinen Holocaustforschung und den „Männern mit dem rosa Winkel“ in der schwulen Geschichte festgestellt werden.

Zur Entstehung

„Die Männer mit dem rosa Winkel“ beginnt mit einem kurzen Vorwort, in dem der Verfasser die Verfolgung Homosexueller im „dritten Reich“ beschreibt und mit klaren und bewegenden Worten für mehr Toleranz für Homosexualität eintritt.

Er schreibt:

„Der Verfasser hat die in diesem Buch geschilderte Behandlung nicht selbst erleiden müssen, er will vielmehr nur wiedergeben, was ihm von einem der ganz wenigen überlebenden Männer mit dem rosa Winkel erzählt und aufgezeigt wurde.

[...] Aus Gründen der Menschlichkeit und um dazu beizutragen, dass sich dergleichen Barbarei in unserem Volke nie mehr wiederholt, hat der Verfasser versucht, all die Leiden, Erlebnisse und Empfindungen seines Gewährsmannes niederzuschreiben.“¹⁹

Unterzeichnet ist dieses „Vorwort des Verfassers“ mit Heinz Heger.

Zur Entstehung des Buches schreibt Kurt Krickler²⁰:

„Unter dem Pseudonym Heinz Heger erschien 1972 im Merlin-Verlag das Buch Die Männer mit dem rosa Winkel, der erste Bericht eines Homosexuellen über seine KZ-Haft. Es sollte eine Art Klassiker und später in zahlreiche Sprachen übersetzt werden. Wie der Verfasser in seinem Vorwort betont, ist das im Buch Beschriebene

¹⁹ Heger, Heinz: *Die Männer mit dem rosa Winkel*, Merlin Verlag, Gifken, 1972, S. 7 f.

²⁰ Kurt Krickler: Jg. 1959, Übersetzer, Journalist; Aktivist der österreichischen und internationalen Lesben- und Schwulenbewegung. 1979 Mitbegründer und seither Mitarbeiter der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien; seit 1981 aktives Engagement in der International Lesbian and Gay Association (ILGA), 1997–2003 Vorstandsvorsitzender der ILGA-Europe, seit Oktober 2005 wieder Vorstandsmitglied; seit September 2004 Vorstandsmitglied der European Pride Organisers Organisation (EPOA). 1985 Mitbegründer und bis 1991 Mitarbeiter der Österreichischen AIDS-Hilfe; auch danach im AIDS-Bereich tätig; 1997–2002 Rechnungsprüfer bzw. Vorstandsmitglied des Vereins Club plus – Menschen und AIDS. Co-Herausgeber dreier Bücher („Rosa Liebe unterm Roten Stern – Zur Lage der Lesben und Schwulen in Osteuropa“, 1984; „Homosexualität in Österreich“, 1989; „AIDS. Ein lexikalisches Handbuch“, 1991), Verfasser zahlreicher Buchbeiträge und Artikel (in Mainstream- und schwulen/lesbischen Medien) zu den Themen Homosexualität und AIDS. Entnommen: http://www.queer-nations.de/de/queer_nations/kuratoren/Kurt_Krickler.html, abgerufen am 21.03.2011.

ihm nicht selbst widerfahren, vielmehr habe er aufgezeichnet, was ihm von einem überlebenden Rosa-Winkel-Häftling berichtet worden ist.

Dieser Überlebende war Josef K., geboren am 25. Jänner 1915 in Wien. Seine Geschichte von der Verhaftung durch die Gestapo im März 1939, der mehrmonatigen, von einem Gericht verhängten Haftstrafe in einem Wiener Gefängnis, nach deren Absitzen er jedoch nicht entlassen, sondern in Schutzhaft genommen und ins KZ überstellt wurde, von den Erlebnissen in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Flossenbürg und von der Befreiung 1945 erzählte er einem Wiener Bekannten, Hans Neumann (1914- 1979).

In rund fünfzehn Sitzungen in den Jahren 1965-67 ²¹ hat Neumann Josef K.s Erzählungen mitstenographiert und dann – wohl zum Teil auch aus dem Gedächtnis – zu Papier gebracht. Josef K. war es immer ein Bedürfnis gewesen, von der Homosexuellenverfolgung der Nazi und den Greuelthaten, die er selbst miterleben mußte, zu berichten. Er hätte all das gerne selber niedergeschrieben, meinte aber, ihm fehlte das Talent dazu. So war es ein glücklicher Zufall, daß er Neumann kennenlernte, der ein Buch über das Schicksal der Homosexuellen in den KZ schreiben wollte. Josef K.s Berichte sollten dann für ein ganzes Buch reichen. Miteinander bekannt machte die beiden ein gemeinsamer schwuler Bekannter, der einen Delikatessenladen besaß und bei dem Josef K. während der Arbeitswoche regelmäßig zur Mittagszeit vorbeischaute.

Obwohl Josef K. über seine KZ-Haft nicht schweigen wollte, wollte er in dem Buch – nicht zuletzt aus Rücksicht auf seine Familie – nicht mit seinem Namen genannt werden. Auch sonst hatte er nicht vor, persönlich mit seiner Geschichte an die Öffentlichkeit zu gehen. Immerhin war Homosexualität unter Erwachsenen in Österreich noch bis 1971 strafbar. Als die letzte Sitzung mit Neumann vorbei war und er alles erzählt hatte, verspürte Josef K. jedenfalls große Zufriedenheit und Erleichterung. Sein Bericht würde der Nachwelt erhalten bleiben. Er kümmerte sich dann gar nicht weiter um die Publikation, las auch das fertige Manuskript vor Drucklegung nicht. Neumann suchte einige Jahre vergeblich einen Verlag für das Buch. Die Männer mit dem rosa Winkel war übrigens sein einziges Buch. ²²

²¹ Wohl falsch, verlässlicher erscheint: Müller/Kroepfl, Seite 6 diese Textes.

Dieser hier zitierte Text (im Folgenden als „Krickler/LN-2/94“ bezeichnet) ist lt. Kurt Krickler von Wilhelm Kröpfl, dem langjährigen Lebensgefährten Josef Kohouts²³, „quasi autorisiert“²⁴.

Wilhelm Kröpfl erinnert sich an die Entstehung des Buches wie folgt:

„Somit ist das Jahr 1967/68 gekommen. Ein Bekannter von uns, den Josi schon 1936 kannte, fragte eines Tages, ob Josi Lust hätte, dass er ihn mit einem seiner Bekannten zusammenführen kann, der ein Interesse hätte, über die KZ-Zeit von Josi einiges zu erfahren, da er ein Buch über Homos im KZ schreiben will. Josi fragte mich damals nur kurz, soll ich? Meine Antwort war: wenn Du Lust hast, ja, Du wolltest sowieso immer, dass etwas schriftlich festgehalten wird. So lernten wir den späteren „Hr. Heinz Heger“ (Hr. Neumann) kennen. Bei diesem Treffen wurde ausgemacht, dass sich Hr. Neumann und Josi jeden Montag mittags für ca. 2 Stunden, durch Monate hindurch, da beide damals im Außendienst beschäftigt, im Büroraum eines Geschäftes trafen, dessen Eigentümer die Beiden ja zusammenbrachte und Josi durch Jahre hindurch dort am Montag jeweils seine Mittagszeit bei einem kleinen „Kaffee-Tratsch“ verbrachte. So entstand, gedacht als allgemein gehaltene Erlebnisse der Homos im KZ, die Geschichte des Josi im KZ. Nachdem Josi mit seinen Erzählungen 1967/68 fertig war, sagte Josi damals sehr, sehr erleichtert: fertig.“²⁵

Die Entstehung des Buches „Die Männer mit dem rosa Winkel“ stellt sich zusammenfassend für mich wie folgt dar:

22 Mehrfach veröffentlicht, mit kleinen Varianten hauptsächlich am Ende des hier nicht zitierten Textes, um ihn den geschichtlichen Entwicklungen anzupassen, Auflistung ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Krickler, Kurt: *Keine Wiedergutmachung für „Heinz Heger“*, in: Lambda-Nachrichten, 2/1994, Homosexuellen Initiative Wien, Wien, S. 12–14,

d. s.: *Die Männer mit dem Rosa Winkel*, in: Homosexuelle Männer im KZ-Sachsenhausen, hrsg.: Schwules Museum Berlin, Joachim Müller, Andreas Sternweiler, Verlag rosa Winkel, Berlin, 2000, S. 377–380,

d. s.: *Heinz Heger, der Mann mit dem Rosa Winkel*, in: Lambda-Nachrichten, 2/2000, Homosexuellen Initiative Wien, Wien, S. 33–37,

d. s.: Nachwort, in: *Die Männer mit dem Rosa Winkel*, Merlin Verlag, 5. Auflage, Gifken, 1972 [2011], S. 169 f.

23 Zu der Anonymisierung des Namens sei angemerkt, dass diese mittlerweile hinfällig ist. Der Familienname von „Josef K.“, also Kohout, wurde bereits vielfach veröffentlicht und ist leicht aufzufinden (etwa: http://en.wikipedia.org/wiki/Heinz_Heger). Im Folgenden werde ich daher zugunsten der leichteren Lesbarkeit und Verständlichkeit auf diese Anonymisierung verzichten.

S. hierzu auch: Korrespondenz Kurt Krickler an Joachim Müller, o. J., o. O. (Wien?), unveröffentlicht; Archiv QWIEN – Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte, Mappe „Heinz Heger“.

24 Korrespondenz Kurt Krickler an Joachim Müller, 17.12.1999, Wien, unveröffentlicht; Archiv QWIEN – Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte, Mappe „Heinz Heger“.

25 Korrespondenz Wilhelm Kroepfl-Klaus Müller, 05.04.1995 zitiert nach: Müller, Klaus: *Totgeschlagen, totgeschwiegen? in: Nationalsozialistischer Terror gegen Homosexuelle, Verdrängt und ungesühnt*, hrsg.: Burkhard Jellonek/Rüdiger Lautmann, Verlag Schöningh, Paderborn, München, Wien, Zürich, 2002, S. 407.

Josef Kohout erzählt Hans Neumann seine Erlebnisse aus dem KZ Sachsenhausen und Flossenbürg. Hans Neumann macht sich dabei Notizen und verfasst auf dieser Grundlage den Text. Es ist kaum vorstellbar und so auch nicht in den mir vorliegenden Quellen beschrieben, dass Josef Kohout direkt „ins Papier“ diktierte. Die sprachliche Form des Textes und die Genese legen es sehr nahe, dass es sich bei den Worten um jene von Neumann handelt.

Neumann sorgte auch für die Veröffentlichung, ohne nochmals mit Josef Kohout in Kontakt zu treten. Über die Gründe dafür lässt sich nur spekulieren.

„Heinz Heger“ ist also ein Pseudonym. Ein „Deckname“²⁶, ein „erdichteter Name“²⁷ um die Identität des Schreibers zu verschleiern. Diese wurde von diesem frei gewählt, aus welchen Gründen auch immer. Es wurde ihm nicht von Fremden zugeschrieben.

Es stellt sich daher die Frage:

Wessen Pseudonym ist „Heinz Heger“?

Es kommen 4 sinnvolle Varianten infrage:

Annahme 1: „Heinz Heger“ ist das Pseudonym von Josef Kohout.

Diese Zuschreibung findet sich nahezu durchgehend in der Literatur. Dies auch dann, wenn der Text von Kurt Krickler („Krickler/LN-2/94“) als Referenz angegeben ist, obwohl dort keine unmittelbare Zuschreibung Heinz Heger – Josef Kohout im Fließtext zu finden ist. In den verschiedenen veröffentlichten Versionen wird jedoch z. B. ein Foto von Josef Kohout mit „*Josef K. alias Heinz Heger*“ betitelt.

Weiters sei exemplarisch das „Lexikon zur Homosexuellenverfolgung 1933-45“ von Günter Grau angeführt.

²⁶ Vgl: *Etymologische Wörterbuch des Deutschen*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2000, sowie: *Wörterbuch der Deutschen Sprache*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003.

²⁷ Ebd.

„Der bürgerliche Name des Autors – Josef Kohout – wurde erst Jahrzehnte später bekannt ...“²⁸

Ferner ist anzumerken, dass Kurt Krickler in verschiedenen anderen veröffentlichten Texten diese Gleichheit sehr wohl vornimmt.

So schreibt er:

„Wie erinnerlich haben wir auch für „Heinz Heger“ im Sozialministerium interveniert (vgl. LN 2/94, S. 12 ff.), leider verstarb „Heinz“ im März dieses Jahres ...“²⁹

Kurios ist, dass Kurt Krickler selbst in dem von ihm verwiesenen Text („Krickler/LN-2/94“) ganz etwas anderes schreibt, obwohl er selbigen mit

„Keine Wiedergutmachung für ‚Heinz Heger‘“

betitelt.

An anderen Stellen³⁰ schreibt er ebenso Widersprüchliches. In weiterer Folge hat sich die Annahme, Heinz Heger sei Josef Kohout, verbreitet und festgesetzt. Kurt Krickler tut dies, obwohl er zumindest seit 1994 von der Geschichte des Textes gewusst haben muss.

Auf meine Nachfrage betont er nochmals:

„Heinz Heger ist Josef Kohout.“³¹

Auch wenn die Benennung eines Platzes Analogien zu einer Seligsprechung aufweist („rechtschaffendes“ Leben, mehrere Jahre verstorben u. Ä.), erscheint mir diese dogmatische argumentationsfreie Begründung unangebracht.

28 Grau, Günter: *Lexikon zur Homosexuellenverfolgung 1933-45*, Lit Verlag, Berlin, 2011, S. 128.

29 Krickler, Kurt: *Wiedergutmachung: Nationalfonds für alle „vergessenen“ NS-Opfer*, in: Lambda-Nachrichten, 4/1994, Homosexuellen Initiative Wien, Wien, S. 22.

30 Krickler, Kurt: *Ich, Pierre Seel, deportiert und vergessen*, in: Lambda-Nachrichten, 4/1996, Homosexuellen Initiative Wien, Wien, S. 62,

Korrespondenz Kurt Krickler an Joachim Müller, 17.12.1999, Wien, unveröffentlicht; Archiv QWIEN – Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte, Mappe „Heinz Heger“,

Korrespondenz Kurt Krickler an Joachim Müller, o. J., o. O. (Wien?), unveröffentlicht; Archiv QWIEN – Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte, Mappe „Heinz Heger“.

31 E-Mail-Korrespondenz Kurt Krickler an Frank Gassner, 26.01.2011: „Liebe Jutta, [Anmerkung Frank Gassner: Jutta Zalud, Redakteurin bei www.queernews.at] lieber Frank! Heinz Heger ist Josef Kohout. Aufgeschrieben wurde die Geschichte aber von einem anderen (ich bin jetzt gerade in Genf bei der UNO, weil heute nachmittag Oesterreich im Menschenrechtsrat der periodischen universellen Menschenrechtsueberpruefung unterzogen wird, und kann daher meine Unterlagen nicht einsehen, aber ich glaube, er hiess Hans Neumann). Im Vorwort des Buchs steht (auch in der Erstaussgabe), dass der Autor, Heinz Heger, nicht seine eigene Geschichte erzahlt. In meinem Text erzahle ich das auch. Natuerlich muesste der Park in Wien Josef-Kohout-Park heissen, aber weil man die Geschichte aber mit dem Namen Heinz Heger verbindet, hat man bewusst diesen Namen gewaehlt. Liebe Gruesse Kurt“

Zugegebenermaßen ist die Sache insofern leicht verwirrend, als der Haupttext in Ich-Form geschrieben ist und das „Vorwort des Verfassers“ etwa in der englischen Ausgabe³² gänzlich fehlt – ein befremdlicher Umgang mit dem Text. Verständlicherweise hat dieser Umstand im angloamerikanischen Raum zu dem Glauben führen müssen, dass Heinz Heger Josef Kohout ist.

Obwohl diese These mit großer Beharrlichkeit auftaucht und vertreten wird, ist sie im Hinblick auf das hier Dargelegte als unrichtig zu bewerten.

Annahme 2: „Heinz Heger“ ist das Pseudonym von Hans Neumann.

Katharina Meyer vom Merlin Verlag, in dem „Die Männer mit dem rosa Winkel“ erscheint, schreibt auf meine Anfrage:

„Heinz Heger ist das Pseudonym des Autors Neumann, der allerdings nicht schildert, was er selbst erlebt hat, sondern was Josef K. widerfahren ist, der ihm davon berichtet hat. Diese vom Autor des Buches durchaus beabsichtigte Verschleierung der biografischen Zusammenhänge ist nicht zuletzt auf den Umstand zurückzuführen, dass Homosexualität noch viele Jahre nach dem Krieg gesellschaftlich als Stigma galt. Bei den Lesern späterer Generationen hat das immer wieder zu Verwirrung geführt, bis dahin, dass man an der Authentizität des in dem Buch Geschilderten gezweifelt hat.“³³

Wilhelm Kröpfl, Josef Kohouts Lebensgefährtin, schreibt:

„So lernten wir den späteren „Hr. Heinz Heger“ (Hr. Neumann) kennen.“³⁴

³² Heger, Heinz: *The Men with the pink Triangel*, Introduction by David Fernbach, Alyson Publications, Boston, Massachusetts, 1980.

³³ E-Mail-Korrespondenz Katharina Meyer, Merlin Verlag an Frank Gassner, 26.01.2011, im Wortlaut: „Sehr geehrter Herr Gassner, eben erhalte ich Ihre E-mail. Selbstverständlich sind die Zusammenhänge hier im Hause klar. Heinz Heger ist das Pseudonym des Autors Neumann, der allerdings nicht schildert, was er selbst erlebt hat, sondern was Josef K. widerfahren ist, der ihm davon berichtet hat. Diese vom Autor des Buches durchaus beabsichtigte Verschleierung der biografischen Zusammenhänge ist nicht zuletzt auf den Umstand zurückzuführen, dass Homosexualität noch viele Jahre nach dem Krieg gesellschaftlich als Stigma galt. Bei den Lesern späterer Generationen hat das immer wieder zu Verwirrung geführt, bis dahin, dass man an der Authentizität des in dem Buch Geschilderten gezweifelt hat. Gerade deshalb wollten wir dem Text schon seit längerem ein Nachwort beifügen, was ja nun nicht zuletzt dank Ihrer Beharrlichkeit auch realisiert wird. Ich denke, die Zusammenhänge werden heutigen Lesern durch das Nachwort verständlicher werden, auch wenn vermutlich mancher jüngere Leser sich dennoch schwer damit tun wird, zu begreifen, dass die Verfolgung auch noch viele Jahre nach dem Krieg das Leben der Betroffenen geprägt und in ihrer Lebensweise und Haltung beeinflusst hat. Der letzte Absatz auf dem Klappentext ist sicherlich missverständlich und wird im Zuge der neuen Ausgabe umformuliert. Was den Zusatztext angeht: Die Druckerei steht bereit – je eher Sie mir also den Text schicken, um so besser. Mit Dank und eiligen freundlichen Grüßen, Ihr MERLIN VERLAG, Dr. Katharina Eleonore Meyer“

³⁴ Korrespondenz Wilhelm Kroepfl-Klaus Müller, 05.04.1995 zitiert nach: Müller, Klaus: *Totgeschlagen, totgeschwiegen? in: Nationalsozialistischer Terror gegen Homosexuelle, Verdrängt und ungesühnt*, hrsg.: Burkhard Jellonek/Rüdiger Lautmann, Verlag Schöningh, Paderborn, München, Wien, Zürich, 2002, S. 407.

Auch Kurt Krickler schreibt:

„Die Schilderung des Mannes über seine KZ-Haft wurde nicht von ihm selber, sondern von einem Bekannten namens Hans Neumann aufgezeichnet, der für die Veröffentlichung das Pseudonym Heinz Heger wählte. Hans Neumann starb in den 1970er Jahren.“³⁵

Sowie:

„Bei diesem Buch handelt es sich um den Bericht des Rosa-Winkelhäftlings Josef Kohout aus Wien über seine sechs Haftjahre in verschiedenen KZ-Lagern. Aufgezeichnet wurden Kohouts Erzählungen von dessen Bekannten Hans Neumann, der das Buch jedoch unter den Pseudonym Heinz Heger veröffentlichte.“³⁶

„Heinz Heger“ schreibt, dass er selbst nicht im KZ war³⁷. Josef Kohout war im KZ. Es kann sich folglich beim Verfasser nur um Hans Neumann handeln. Eine beabsichtigte Verwirrung der Leser, um die Identität des Protagonisten zu verschleiern, kann als Grund für die Wahl eines Pseudonyms nur schwer angenommen werden. Im Hauptteil des Buches wird an keiner Stelle ein Name erwähnt, zusätzlich ist die Biografie vor der Inhaftierung nicht deckend mit jener von Josef Kohout. Ein Erkennen von Josef Kohout wäre also ohnehin unmöglich. Vielmehr wollte auch zu Beginn der 1970er-Jahre Hans Neumann nicht genannt werden, was rückblickend auf die in jener Zeit nach wie vor herrschende Homophobie sehr verständlich ist.

Mit Blick auf die Fakten ist dies die einzig denkbare Annahme.

Heinz Heger ist Hans Neumann.

Annahme 3: „Heinz Heger“ ist ein Sammelpseudonym o. dgl. von Hans Neumann und Josef Kohout.

Klaus Müller vertritt diese These. Er schreibt:

„Kohouts Zeugnis entstand 1967/68 in Zusammenarbeit mit einem Freund. „Heinz Heger“ – so könnte man sagen – war eigentlich ein doppeltes Pseudonym.“³⁸

35 Krickler, Kurt: *Keine Wiedergutmachung für „Heinz Heger“*, in: Lambda-Nachrichten, 2/94, Homosexuellen Initiative Wien, Wien, S. 12.

36 Krickler, Kurt: *Pierre Seel-deportiert und nicht vergessen*, in: Lambda-Nachrichten, 1/2006, Homosexuellen Initiative Wien, Wien, S. 26.

37 Heger, Heinz: *Die Männer mit dem rosa Winkel*, Merlin Verlag, Gifken, 1972, S. 7 f.

Auf meine Nachfrage schreibt er:

„Josef Kohout hat seine Geschichte Heinz [sic] Neumann bei verschiedenen Treffen erzählt mit der Absicht der Veröffentlichung; Heinz Neumann hat aus diesem verbalen Zeugnis ein schriftliches entwickelt. Im klassischen Sinn würde man daher von einer geteilten Autorenschaft sprechen.“³⁹

Diese Annahme ist solitär und charmant, jedoch leicht durch Beispiele mit vergleichbarer Textgenese zu widerlegen. Lutz van Dijk veröffentlichte unter dem Titel „Verdammt starke Liebe“⁴⁰ die Geschichte von Stefan K., einem homosexuellen Opfer der NS-Justiz. Grundlage für das Buch waren mehrere Interviews. Verfasst hat das Buch Lutz van Dijk, wobei der Text von Stefan K. autorisiert wurde. Die Textgenese⁴¹ ist also nahezu gleich jener der „Männer mit dem rosa Winkel“, wobei Kohout den Text vor Drucklegung nicht mehr gelesen hat. Als Autor gilt im Beispiel selbstverständlich Lutz van Dijk.

Ein aktuelles Beispiel bei ähnlicher, jedoch nicht völlig gleicher Textentstehung ist Herta Müllers „Atemschaukel“⁴², die literarische Verarbeitung der Erinnerungen des Lyrikers Oskar Pastior an seine Zeit in ukrainischen Zwangsarbeitslagern.

Ein ähnliches Beispiel aus einem anderen Medium ist der Film „Im toten Winkel“⁴³, ein Interview mit Traudl Jung, einer Sekretärin von Adolf Hitler. Selbstverständlich gilt als Urheber des Filmes nicht Traudl Jung, die zwar fast

38 Korrespondenz Wilhelm Kroepfl-Klaus Müller, 05.04.1995 zitiert nach: Müller, Klaus: *Totgeschlagen, totgeschwiegen?* in: *Nationalsozialistischer Terror gegen Homosexuelle, Verdrängt und ungesühnt*, hrsg.: Burkhard Jellonek/Rüdiger Lautmann, Verlag Schöningh, Paderborn, München, Wien, Zürich, 2002, S. 407.

39 E-Mail-Korrespondenz Klaus Müller an Frank Gassner, 04.02.2011, im Wortlaut: „Lieber Herr Gassner, danke für Ihre Nachfrage. In meinem Verständnis ist, auch als Literaturwissenschaftler, Heinz Heger als Name ein doppeltes Pseudonym für Josef Kohout und Heinz Neumann. Josef Kohout hat seine Geschichte Heinz Neumann bei verschiedenen Treffen erzählt mit der Absicht der Veröffentlichung; Heinz Neumann hat aus diesem verbalen Zeugnis ein schriftliches entwickelt. Im klassischen Sinn würde man daher von einer geteilten Autorenschaft sprechen. Beide wollten nicht ihren wahren Namen verwenden; Heinz Heger ist daher in meiner Sicht ein Pseudonym für beide und spiegelt die Lebensumstände von Homosexuellen zu dieser Zeit. Da das Zeugnis von Josef Kohout, niedergeschrieben von Heinz Neumann, mittlerweile von mehreren Generationen gelesen wurde und ja – neben dem von Pierre Seel – das einzige geblieben ist, ist es verständlich, dass bei der Parkbenennung auf diesen Namen zurückgegriffen wurde. Ich habe auch gehört, dass die Familie von Josef Kohout seinen Namen nicht verwenden wollte – allerdings nur aus zweiter Hand, bin da also nicht sicher, ob dies stimmt. Die Ehrung fällt dabei zurecht beiden zuteil, auch wenn es sich um die Lebensgeschichte und das Zeugnis von Josef Kohout handelt. Ich muss leider in aller Kürze antworten, weil ich morgen in den Urlaub fahre. Gern bin ich bereit, unser Gespräch Ende Februar fortzuführen; auf jeden Fall danke ich Ihnen für die Initiative und würde mich freuen, das Vorwort lesen zu dürfen. Mit freundlichem Gruss, Klaus Mueller“

40 Van Dijk; Lutz: *Verdammt starke Liebe*, Bertelsman Jugendbuch, München, 2001.

41 Vgl.: van Dijk; Lutz: *Die Folgen des Schweigens-für unmittelbar Betroffene, die historische Forschung sowie jüngere Generationen von Schuulen und Lesben*, in: *Nationalsozialistischer Terror gegen Homosexuelle, Verdrängt und ungesühnt*, hrsg.: Burkhard Jellonek/Rüdiger Lautmann, Verlag Schöningh, Paderborn, München, Wien, Zürich, 2002, S. 391.

42 Müller, Herta: *Atemschaukel*, Hanser Verlag, München, 2009.

43 „*Im toten Winkel*“, Regie André Heller u. Othmar Schmiderer, 2002.

ausschließlich spricht, sondern André Heller und Othmar Schmiderer, die für Regie und Drehbuch verantwortlich waren.

Würde die Logik dieser Annahme des Doppelpseudonyms weitergeführt werden, müssten bei einer Vielzahl von Biografien, die auf Interviews mit dem Porträtierten beruhen, diese als Autoren mit angegeben sein. Dies trifft jedoch nicht zu. Ob der Autor dabei unter Pseudonym schreibt oder nicht, ist irrelevant.

Im juristischen Sinne ist diese Annahme auf keinen Fall richtig. Hätten sich Neumann und Kohout etwa gerichtlich um Urheberrechtsfragen gestritten, wäre die Sache in jedem Fall zugunsten Neumanns ausgegangen.⁴⁴ „Heinz Heger“ ist auch keinesfalls ein Verlags-, Sammel- oder Gruppenpseudonym. Dazu hätte der Entstehungsprozess ganz anders aussehen müssen.⁴⁵ Auch kann nicht von einem beauftragten Verfasser bzw. Ghostwriter gesprochen werden, da der Verfasser im Vorwort ausdrücklich von sich selbst schreibt.⁴⁶

Leider hat Klaus Müller auf meine nochmalige Nachfrage mit der Bitte um Beispiele für diese seiner Meinung nach „im klassischen Sinn geteilte Autorenschaft“ bisher nicht geantwortet.

Annahme 4: „Heinz Heger“ war das Pseudonym von Neumann, ist aber, in welcher Form auch immer, auf Kohout übergegangen.

Wolfgang Wilhelm⁴⁷, der maßgeblich an der Platzumbenennung beteiligt war, schreibt:

„... so wurde das pseudonym „heinz heger“ in der allgemeinen und auch in der historischen wahrnehmung zum pseudonym für den, der die geschichte erlebt hat.“⁴⁸

Die historische Wahrnehmung als Maßstab für eine historische Wahrheit zu nehmen kann auf keinen Fall ein sinnvoller und gangbarer Weg sein, vor allem

44 Vgl.: Dillenz, Walter/Gutmann, Daniel: *Urheberrechtsgesetz u. Verwertungsgesellschaftengesetz, Kommentar*, 2. Auflage, Springer, Wien, New York, 1999, S. 17,

Dittrich, Robert (Hrsg.): *Österreichisches und internationales Urheberrecht*, 5. Auflage, Manz, Wien, 2007, S. 7.

45 Vgl.: Scherer, Holger: *Das Pseudonym*, Verlag Dr. Kovač, Hamburg, 2002, S. 86 f.

46 Vgl.: Kales, Barbara: *Der beauftragte Verfasser von Werken der Literatur*, Diss., Wien, 2003, S. 102–107.

47 Wolfgang Wilhelm: Geboren 1971 in Wien, Sozialwissenschaftler, Supervisor und Coach, eingetragener Mediator (ÖVS, ARGE, ÖBM, BM für Justiz) Arbeitsbereiche vor der Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen: Bereichsleiter in der Präventionsabteilung der AIDS-Hilfe Wien, Trainer am BFI-Wien, Leitung einer sozialwissenschaftlichen Forschungsstelle im Behindertenbereich, theaterpädagogische Arbeit im Jugendbereich, freiberuflich tätig, entnommen: <http://www.wien.gv.at/queerwien/meda.htm>, abgerufen am 23.03.2011.

dann nicht, wenn das Geschehene durch ausreichendes, gesichertes und bekanntes Material leicht zu erschließen ist.

Erklärungsversuch

Es ist festzustellen, dass die falsche Identifizierung von Heinz Heger maßgeblich auf Kurt Krickler zurückgeführt werden kann. Aufgrund seiner Bedeutung in der Homosexuellenbewegung wurden seine Angaben offenbar meist ungeprüft übernommen. Dies verwundert, müsste doch eigentlich jedem Leser von „Die Männer mit dem rosa Winkel“ auf Seite 7 klar sein, dass Heinz Heger nicht der Protagonist des Buches ist. Vermutlich hat ein Großteil der Rezipienten das Buch nur sehr oberflächlich oder gar nicht gelesen. Warum es bei der Thematik des „Vergessens“, „Verschwindens“ und „Totschweigens“ dazu kommen kann, dass Hans Neumann aus der Geschichtsschreibung eliminiert wurde, darüber kann nur spekuliert werden. Einerseits war hierfür sicher nachlässiges Überprüfen verantwortlich. Allerdings wäre man rasch, selbst z. B. bei einer oberflächlichen Internetabfrage⁴⁹, auf den Text („Krickler/LN-2/94“) von Kurt Krickler gestoßen, der die Entstehungsgeschichte beschreibt.

Andererseits gab und gibt es offenbar auch keinerlei Interesse und Wille, dieses Missverständnis richtigzustellen. Ich hatte bei meinen Nachfragen bei den

48 E-Mail-Korrespondenz Wolfgang Wilhelm an Frank Gassner, 02.02.2011, im Wortlaut: „sehr geehrter herr gassner! ich danke ihnen für ihr ausführliches schreiben. ich weiß, dass der verlag bereits seit geraumer zeit eine neuauflage des buches plant, und dass diese nun gleichzeitig mit ihrem projekt erscheint, ist ja eine schöne sache!die benennung der neu entstandenen grünfläche am zimmermannplatz ist eine gemeinsame idee von horst schalk und mir, ich habe dieses projekt, damals in meiner funktion als vorsitzender der sektion andersrum (diese gibt es bereits seit 2010 nicht mehr) [Anmerkung Frank Gassner: die „Sektion Andersrum“ war eine Organisation der SPÖ-Wien] initiiert und politisch mit unterstützung der bezirksvorsteherin martina malyar umgesetzt. sie machen meines wissens auf einen richtigen und durchaus bekannten umstand aufmerksam. heinz heger ist tatsächlich das pseudonym von hans neumann, der als autor des buches feststeht. er bzw. seine erben erhalten ja auch die tantiemen für das buch des verlag. das buch selbst ist jedoch so verfaßt, als hätte es josef kohout selbst geschrieben und so wurde das pseudonym "heinz heger" in der allgemeinen und auch in der historischen wahrnehmung zum pseudonym für den, der die geschichte erlebt hat. meines wissens bestand nach dem erzählen durch josef kohout kein kontakt mehr zu hans neumann. das übergehen des pseudonyms auf josef kohout ist historisch nicht korrekt, wurde aber meines wissens auch von hans neumann nie öffentlich thematisiert. es rührt wohl auch daher, dass das buch ja wegen der enthaltenen lebensgeschichte und nicht wegen der literarischen qualität berühmt wurde (ohne letztere schmälern zu wollen!) und so machte die weltweite rezeption des buches aus dem autor der biographie den autor einer autobiographie. das ist mit sicherheit eine historisch interessante besonderheit, die gerade auch im zusammenhang mit der notwendigkeit von pseudonymen angesichts des themas steht. der platz ist somit aber sehr wohl nach der historisch wahrgenommenen richtigen person benannt. wir haben das thema auch mit dem lebensgefährten von josef kohout, der an der benennung teilnahm, besprochen und auch er sieht darin absolut kein problem. ich hoffe, dass wir nun alle wieder uniritiert der geschichte gedenken können, und bin nach wie vor überzeugt davon, wie wichtig es war, die grünflächenbenennung umzusetzen! mit ganz herzlichen grüßen, wolfgang wilhelm.“

49 Sucheingabe „Heinz Heger“, Ergebnisse, abgerufen am 09.03.2011, jeweils deutschsprachige Seite, Sucheinschränkung Sprache „deutsch“: bing: Treffer #1; google, yahoo, altavista: Treffer #2.

Beteiligten eher den Eindruck, dass diese – zugegeben bequeme – Lösung sehr viel lieber beibehalten wird. Die Gründe dazu sind mir leider nicht nachvollziehbar, da ich niemandem Trägheit, Schlampigkeit und ein erschreckendes historisches Bewusstsein unterstellen will.

Fazit

Im Hinblick auf den Forschungsstand ist festzustellen, dass die bisherige Zuschreibung Heinz Heger – Josef Kohout falsch ist. Damit ist auch die Bezeichnung von „Die Männer mit dem rosa Winkel“ als Autobiografie nichtig.

Es wäre daher sinnvoll, dies in Online-Publikationen, Folge-Auflagen etc. richtigzustellen, selbstverständlich ist dies ebenso in zukünftigen Berichten zu vermeiden.

Wie mit der Benennung des Heinz-Heger-Parks umgegangen werden kann, ist mir persönlich zurzeit nicht klar. Er ist nun nicht nach dem Anwohner des Platzes Josef Kohout benannt, sondern nach dem Pseudonym des Biografen. Letztlich wird hier also nicht eines homosexuellen Opfers des „Dritten Reiches“ gedacht, wie es intendiert war. Wer Hans Neumann war, ist bis jetzt im Dunkeln geblieben. Er hat zum Gedenken der homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus einen frühen und wichtigen Beitrag geleistet. Er hat sich zu einer Zeit für ein Thema interessiert, das damals wenig bis keine Beachtung fand. Es ist bedauerlich, dass Hans Neumanns Leistung durch die Pseudonymzuschreibung Heinz Heger – Josef Kohout verschwiegen wird.

Die auf meine Nachfragen hervorgebrachten Argumente des Opferschutzes sind bei einer evtl. Namensverwendung bei der Platzbenennung noch nachvollziehbar, auch wenn sich hier sicher eine andere als die gewählte, inhaltlich falsche Lösung gefunden hätte. Jedoch in wissenschaftlichen Publikationen an der bekanntermaßen falschen Zuschreibung festzuhalten ist in keiner Weise verständlich.

Jedenfalls ist das sich derzeit am Platz befindliche Schild richtigzustellen und die entsprechenden Einträge sind in der Namensgeber(innen)liste der Stadt zu ändern. Eine Neubenennung ist politisch sicher nicht durchsetzbar, zumal diese auch nicht sinnvoll ist. Der Prozess der Errichtung des längst überfälligen Mahnmals würde sich durch diese Irritation um weitere Jahre verzögern. Zudem würde sich bei einer neuerlichen Umbenennung die schwule

Geschichtsschreibung ob ihrer wissenschaftlichen Maßstäbe geradezu lächerlich machen.

Ob der sich daraus ergebende Umweg „Hier wohnte der, über den jemand schrieb, der sich Heger nannte“ für die Allgemeinheit nachvollziehbar ist, scheint mir ungewiss.

Nach dem formal interessanten, jedoch inhaltlich milde gesagt peinlichen Entwurf von Hans Kuppelwieser für ein Mahnmal der homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus in Wien, das keinerlei historische Anbindung bot, ist die Benennung des Heinz-Heger-Parks ein weiteres erbärmliches Kapitel in der Geschichte des Gedenkens an schwule KZ-Opfer, vor allem da mehrere Homosexuellenorganisationen und Aktivisten daran beteiligt waren und man hier sicher nicht irgendwelche störenden Außenkräfte benennen kann. Bei der mehrjährigen Abwicklungsdauer der Umbenennung und dem behördlichen Aufwand erscheint es dennoch bemerkenswert, dass diese Ungereimtheit nicht aufgefallen und überprüft wurde.

Dennoch halte ich das Projekt der 500 Bücher in Verbindung mit dem offenen Bücherschrank noch immer für wichtig und richtig, bleibt der Text doch ein einzigartiges Zeugnis eines Verbrechens.

Frank Gassner

Wien, März 2011

Kontakt

Mag. Frank Gassner
Kandlgasse 15/10
1070 Wien
Österreich
Fon: +436509476269

email@frankgassner.org
email@offener-buecherschrank.at

www.frankgassner.org
www.offener-buecherschrank.at